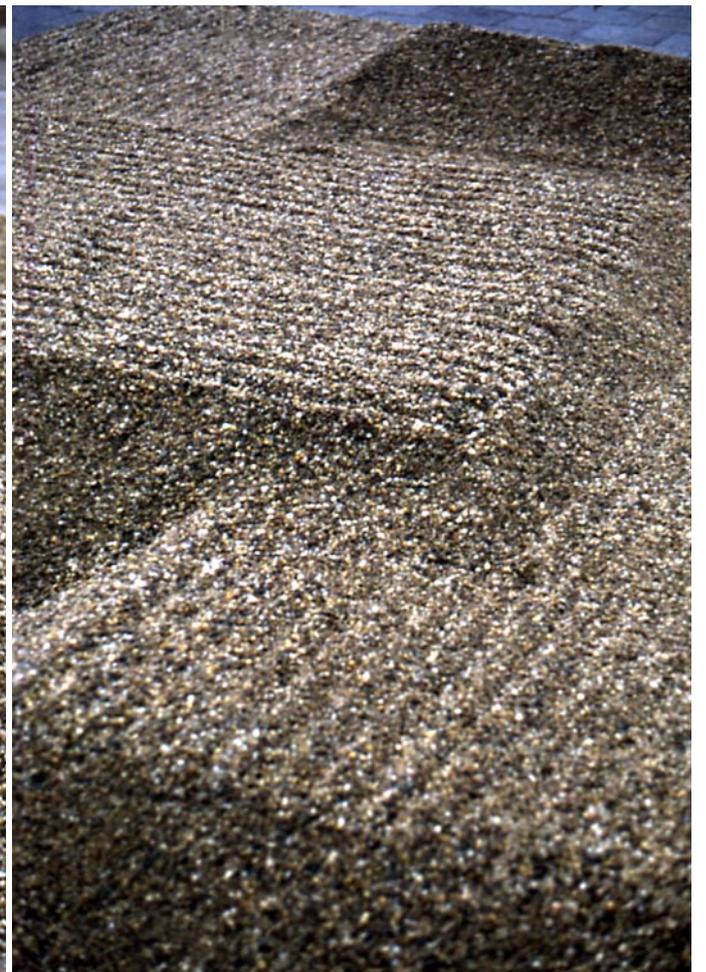




Mark
temporäre Installation
Alexanderplatz, Berlin-Mitte, 1998

Eine der wichtigsten Voraussetzungen für Urbanität ist die Aneignung des öffentlichen Raumes durch den Einzelnen. Über vier Tage wird aus einem Kieshaufen eine feinstrukturierte Fläche. Ein Grundmaterial der Stadt wird verformt. Es ist Ausdruck der Veränderung wie auch des materiellen Kerns der Stadt Berlin. Aus dem Baumaterial wird ein Garten.

Temporäre Gärten, 1998



Jimmie Durham

Between the Furniture and the Building (Between a Rock and a Hard Place)
Zwischen Mobiliar und Haus (Im Gestein der Zwickmühle)



Jimie Durham
Zwischen Mobiliar und Haus
p.102 ff

(...)

Der zweite Grund, weshalb ich über meine Arbeit in Pori erzähle, liegt darin, daß ich die Arbeit eines deutschen Architekten namens Thilo Folkerts vorstellen möchte. Seine Spezialität sind Landschaften in Städten. Er besitzt einen beweglichen Felsgarten, der aus einem Kieshügel besteht (eine Masse, die etwa vier normalgroßen Menschenkörpern entspricht, schätze ich). Er wirkt nicht wirklich wie Felsen, auch nicht wie Sand, sondern wie etwas, das fließender ist als der eine wie der andere. Thilo setzt diesen Hügel hin, wo immer es ihm angebracht erscheint, und wenn er Zeit hat, formt er ihn mit einer Harke, nach dem Muster eines Japanischen Gartens. Der Hügel kann seine Form und seine Stimmung binnen Minuten verändern.

Thilo hat eine Sammlung von Sandhaufen und Felshaufen. Allerdings nur auf Fotos, denn er entdeckt sie auf seinen Streifzügen durch Berlin. Seine „Lieblingssandhaufen“, so nennt er sie. Diese sind oftmals an die Wand eines Gebäudes geschüttet oder „gelehnt“, manchmal auch auf den Bordstein einer Straße, von wo sie auf den Gehweg und auf die Straße lappen. Ohne festen Umriß, unmodelliert, aber unbestreitbar, und dabei unbeabsichtigt reizende Nicht-Objekte. Ich mag dieses Werk sehr, doch gefällt mir auch, daß Thilo es als einen Garten betrachtet und nicht (oder nicht unbedingt) als Kunst. Oh, ich wünschte, ich wäre auf diese Kieshaufen gekommen! Jedoch möchte ich den Kieshaufen auf spezifische Weise in die Kunst, in die „Kunsträume“ hineinbringen. Wenn ich einen großen Haufen aus sehr sauberen und ästhetisch ansprechenden Kieselsteinen herrichten würde, der den Empfangstresen und dazugehörigen Stuhl oder den Katalogtisch des Museums teilweise bedecken würde, sähe das nicht gut aus? Dabei würden dann die Steine von tolpatschigen Füßen versehentlich verstreut. Ein Stein könnte neben Maria Merz' Iglu ausrollen, einer könnte PING! auf eine gigantische Stahlskulptur prallen, dort liegenbleiben und auf seinen nächsten kooperativen Anstoß warten.

Wo ich gerade das Wort „kooperativ“ geschrieben habe, fällt mir auf, daß ja unter Umständen die Möglichkeit besteht, Thilo für ein kooperatives Werk mit mir zu gewinnen. Sonst könnte ich vielleicht einen seiner Gärten anmieten. Gleichzeitig könnte ich den Versuch unternehmen, ein paar Anti-Thilo-Folkerts zu machen. Nehmen wir an, ich mischte den Kies mit Zement und gösse ihn zu einem Haufen, der den Empfangstresen und den dazugehörigen Stuhl teilweise bedeckte? Ich könnte das „Thilos versteinerten Garten“ nennen.

(...)